

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

### Die letzte Fahrt des „Meteor“

Von Julius Hirsch

Der schlanke, junge Seeoffizier erzählte mir in schlichter Form über die letzte Heldenfahrt und das Ende von S. M. Hilfschiff „Meteor“ (vgl. S. 266). Seine Worte klangen nicht sentimental, er hatte schon ein starkes Stück Seemannsleben hinter sich. Das, was ich wiedererzählen darf, will ich mich wiederzugeben bemühen in derselben einfachen Art, wie ich es hörte.

„Wir hatten tüchtige Arbeit hinter uns. In der Nähe der englischen Küste hatten wir mit gutem Glück Minen geworfen, und unser Führer, Korvettenkapitän v. Knorr, beschloß, seinen „Meteor“ wieder heimzubringen. Man kann ruhig „seinen“ sagen. Er hatte den Hilfskreuzer getauft. Sein Vater hatte im Jahre 1870 mit einem „Meteor“ die Meere durchkreuzt und drüben über dem großen Wasser den Franzosen „Bouvet“ vor Habana schwer beschädigt. Der Name „Meteor“ soll auch uns Glück bringen, hatte unser Kapitän gesagt.

Am Morgen des 8. August stießen wir auf den englischen Hilfskreuzer „Ramsay“. Bald kamen wir mit ihm ins Gefecht, das aber einseitig blieb. Denn wir feuerten aus allen Knopflöchern und brachten den Engländer unter Wasser. Dann machten wir uns an die Rettungsarbeit. Drüben auf der „Ramsay“ hatte unser erster Schuß eine heillose Panik hervorgerufen. Die Uhr zeigte 7 Uhr morgens, und ein großer Teil der Besatzung der „Ramsay“ hatte noch geschlafen, als wir auf sie stießen. Unsere Geschütze ließen ihr keine Zeit mehr, sich anzukleiden, und was wir später aufgefischt haben, war pudelnaß, weil nur ein Boot der Engländer auf ebenem Kiel ins Wasser gekommen war. Die anderen Boote waren entweder zerschossen oder beim Herunterlassen beschädigt worden.

Als wir sahen, daß der Gegner kampfunfähig sei, machten wir uns eilig daran, unsere eigenen Boote herunterzusteren und die mit den Wellen ringenden Engländer aufzufischen. Ein großer Teil der Besatzung, der kein Boot mehr erreichen konnte, ertrank, obwohl wir ihnen Rettungsgürtel und sonstige schwimmbare Gegenstände zuwarfen. Einige Engländer lagen auch verwundet im Rettungsboot. Unsere Krankenträger gingen sofort ins Boot hinunter; die Verwundeten wurden in Transporthängematten eingezurrt, an Bord gezogen und gleich ins Lazarett gebracht, wo sie von unserem Arzt in Behandlung genommen wurden. Sechs Engländer waren teils durch Geschosse, teils durch Splitter verwundet. Während der Rettungsarbeit unserer Boote wurden sämtliche an Bord verfügbaren Wolldecken ans Fallreep gebracht, und jeder der Geretteten erhielt eine Wolldecke, mit der er sich sofort gegen die Kälte schützen konnte. In einem Mannschaftsraum, in den man sie nun brachte, erhielten sie aus den Offiziersvorräten was an wärmenden Getränken da war: Wermut, Schnaps und Portwein. Die Kleiderkammer wurde ausgeräumt, um den Leuten warmes Zeug zu geben. Wir hatten im ganzen 43 Engländer aufgefischt; von denen waren nur sechs trocken. Die anderen bekamen alle neues Zeug, und wo was fehlte, da brachten unsere Matrosen selbst alles, was sie überflüssig und verfügbar hatten. Wie die englische Mannschaft wurden natürlich auch die geretteten Offiziere einigermaßen eingekleidet. Der englische Kommandant war gefallen. Nachdem die Engländer wieder warmes Zeug am Leibe hatten, wurde Musterung gehalten und eine Liste von denen angelegt, die gerettet waren. Ueber die Hälfte der Besatzung der „Ramsay“ war beim Untergang des Schiffes umgekommen. Für die Geretteten wurden Wohnräume klargemacht, sie bekamen einfache Matratzen, Wolldecken und Geschirr. Unser Kommandant kam nun zu den Geretteten; er richtete ein paar Worte an sie, in denen er bemerkte, daß das Kriegsglück den Deutschen treu geblieben sei. Der älteste englische Offizier trat vor, und er und seine Leute brachten drei Cheers! auf unseren Kapitän aus. Der älteste Offizier der Engländer aber sagte mir nach den Worten unseres Kapitäns: „Das ist ein ganz famoser Kerl!“